St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

für Canada . . . $1.00
für andere Länder $1.50

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw'sten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION $1.00 per year, payable in advance.

ADVERTISING RATES:

Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising $1.00 per inch for 4 insertions, $10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper. Address all communications to

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada

11. Jahrgang No. 26. Münster, Sask., Donnerstag, den 13. August 1914. Fortlaufende No. 546.

Der Weltkrieg im vollen Gange.

Ganz Europa starrt in Waffen.

Die Mächte rüsten sich für den furchtbarsten und schrecklichsten Kampf, den die Welt noch je gesehen.

So wurde er also eingeleitet, der furchtbare Krieg, der Weltkrieg, den die Völker schon seit Jahren erwartet haben. Am 28. Juni wurde Erzherzog Franz Ferdinand, der österreichische Thronfolger nebst seiner Gemahlin in den Straßen Sarajewo's in Bosnien von den perfiden Serben ermordet. Genau einen Monat später, am 28. Juli, erklärte Oesterreich-Ungarn an Serbien den Krieg. Nach Bekanntgabe der Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien ordnete Rußland sofort als schuldbeladener Hintermann der Königsmörder eine teilweise Mobilisierung seiner Truppen an, die seiner Erklärung gemäß dazu dienen sollte, Oesterreich-Ungarn zu verstehen zu geben, daß Rußland das Einrücken österreichisch-ungarischer Truppen in Serbien nicht dulden könne und werde. Deutschland, das als treuer Bundesgenosse Oesterreichs dessen Vorgehen gegen die Serben vollständig billigte und es für seine Pflicht hielt, jede fremde Einmischung in die Strafexpedition Oesterreichs zurückzuweisen, forderte von Rußland eine bestimmte Erklärung darüber, was es mit seiner Mobilisierung bezwecke und stellte am 31. Juli, als die befriedigende Antwort darauf ausblieb, ein Ultimatum von 12 Stunden Dauer, in dem es die Zusicherung verlangte, daß Rußland seine Mobilisierung rückgängig mache. Dieses Ultimatum blieb ohne jede Antwort, wie es heißt, worauf der deutsche Botschafter Graf Pourtales am 1. Aug. der russischen Regierung im Namen des Kaisers den Krieg erklärte. Zu derselben Zeit hatte sich Deutschland auch in einer offiziellen Note an Frankreich gewandt, in der dieses ersucht wurde, seine Stellung in einem etwaigen Kriege Deutschlands mit Rußland zu präzisieren. In Paris zogen sich die Verhandlungen aus nicht bekannt gewordener Ursache etwas länger hin, als die Frist des Ultimatums (18 Stunden) gestellt war. Da aber Frankreich bis zum 3. Aug. keine befriedigende Erklärung abgegeben und die allgemeine Mobilisierung der Land- und Seestreitkräfte angeordnet hatte, erhielt der deutsche Botschafter Baron von Schoen am Abend des 3. Aug. von Berlin aus die Weisung, seine Pässe zu verlangen und die französische Hauptstadt zu verlassen. Dadurch stellten sich Frankreich und Deutschland auf den Kriegsfuß, wenn der Krieg auch nicht formell erklärt ward.

Deutschland fragte bereits am 1. Aug. abends 7 Uhr bei Belgien an, ob die Regierung gewillt sei, die Operationen deutscher Truppen zu erleichtern und gab ihr 12 Stunden Bedenkzeit, da Deutschland erfahren habe, daß eine starke Anzahl französischer Truppen sich zur Abfahrt von Givet nach Namur anschickte. Deutschland sei dadurch gezwungen, Verteidigungsmaßregeln zu treffen. Belgien erwiderte, Deutschlands Mitteilung sei überraschend, da Frankreich sich für die Neutralität Belgiens verbürgt habe. Belgiens Würde verbiete die Annahme des Ultimatums. Der König von Preußen habe selber seine Neutralität garantiert. Dieses Doppelspiel Belgiens veranlaßte Deutschland, dieses Land, das bereits in der Agadir-Affaire vor etlichen Jahren seine Deutschenfeindlichkeit kund gab, als feindliches Gebiet zu betrachten und erklärte Belgien sofort den Krieg. König Albert von Belgien erklärte, daß er den Deutschen mit aller Macht entgegentreten werde. Nachdem bekannt wurde, daß Deutschland belgisches Gebiet zum Durchmarsch seiner Truppen nach Frankreich benutze, stellte England am 4. Aug. an die deutsche Regierung ein Ultimatum, daß diese binnen 12 Stunden sich bereit zu erklären habe, die Truppen sofort zurückzuziehen und die belgische Neutralität zu wahren. Ferner verlangte England, Deutschland solle keine Angriffe auf die russische Küste in der Ostsee noch auf die französische Küste machen. Nur dann würde England neutral sein. Dies alles durfte Deutschland natürlich nicht gewähren. Bevor daher die Frist abgelaufen war, erklärte England am 4. Aug. abends 11 Uhr Deutschland den Krieg. Italien hatte bereits am 1. Aug. seine Neutralität erklärt und scheint den letzten Berichten zufolge dabei beharren zu wollen, obwohl es die Mobilisierung angeordnet hat.

Um das Maß voll zu machen, hat nun auch Oesterreich am 6. Aug. an Rußland, und Montenegro am 8. Aug. an Oesterreich den Krieg erklärt. Portugal soll sich den neuesten Nachrichten zufolge auf die Seite Frankreichs geschlagen haben. Holland, die Schweiz, Spanien, Schweden, Norwegen, Dänemark, China und die Ver. Staaten wollen neutral bleiben, desgleichen Bulgarien und Rumänien, obgleich auch fast alle diese Länder die Mobilisierung angeordnet haben. Das Großherzogtum Luxemburg wurde von deutschen Truppen besetzt, doch ließ Deutschland diesem Lande erklären, daß die von Deutschland in Luxemburg unternommenen militärischen Maßnahmen keinen feindlichen Akt gegen das Großherzogtum darstellen. Sie seien lediglich Maßnahmen zum Schutz einer dem Bahnsystem angegliederten Eisenbahn gegen etwaige Angriffe durch französische Truppen. Luxemburg werde für jede Beschädigung der Linie Ersatz erhalten. Griechenland und Japan scheinen es mit England halten zu wollen. Die Türkei, obwohl noch neutral, scheint freundschaftliche Gesinnungen für Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu hegen. So stehen sich denn jetzt Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf der einen, und Rußland, England, Frankreich, Belgien, Serbien, Portugal, (Japan?) und Montenegro auf der andern Seite auf dem Schlachtfelde gegenüber. Es wird ein Ringen werden auf Leben und Tod. Den Ausgang kennt nur Gott allein.

Nachdem Kaiser Wilhelm keine Möglichkeit mehr sah, den Frieden in Ehren zu halten, hielt er am 1. August vor dem Volk in Berlin eine Ansprache, in der er feierlich gelobte, er werde, wenn es ihm nicht möglich sein würde, seine Gegner zum Frieden zu bewegen, das Schwert ziehen und seinen Feinden zeigen, was es heißt, Deutschland zu provozieren. Er erklärte:

„Eine schicksalsreiche Stunde ist über Deutschland hereingebrochen. Von allen Seiten überallher zwingen uns gehässige Feinde zu unserer gerechten Verteidigung. Das Schwert ist uns in die Hand gedrückt worden. Ich hoffe, daß, wenn meine Bemühungen, den Frieden zu erhalten, fehlschlagen, wir mit Gottes Hilfe das Schwert ziehen und es mit Ehre wieder in die Scheide stecken werden. Ein Krieg würde uns ein riesiges Opfer an Gut und Blut auferlegen, aber wir müssen unseren Feinden zeigen, was es bedeutet, Deutschland zu provozieren. Und nun empfehle ich Euch Gott. Geht zur Kirche und kniet vor Gott und bittet um seine Hilfe für unsere brave Armee."

Eine andere Ansprache des Kaisers hatte folgenden Wortlaut: „Ich danke Euch für die Liebe und Anhänglichkeit, welche Ihr Mir gezeigt habt. Wenn Ich mich in den Kampf begebe, laßt allen politischen Hader fallen. Wir sind deutsche Brüder und nichts anderes. Alle Parteien haben Mich angegriffen in Friedenszeiten. Ich vergebe ihnen von ganzem Herzen. Ich hoffe und wünsche, daß das gute deutsche Schwert siegreich aus seiner gerechten Sache hervorgehen möge."

Eine ähnliche Rede hielt am 1. Aug. der deutsche Reichskanzler, Dr. v. Bethmann-Hollweg, an die Volksmenge in der Wilhelmstraße. Er sagte: „In dieser ernsten Stunde sind Sie, um Ihren Gefühlen für Ihr Vaterland Ausdruck zu geben, zu dem Hause Bismarcks gekommen, der mit Kaiser Wilhelm dem Großen und Feldmarschall von Moltke das Deutsche Reich für uns geschmiedet hat.

Wir wünschen, auch weiterhin in Frieden zu leben in dem Reich, das wir in 44 Jahren friedlicher Arbeit entwickelt haben.

Das ganze Werk Kaiser Wilhelms ist der Aufrechterhaltung des Friedens gewidmet. Bis zum letzten Augenblick hat er für den Frieden in Europa gewirkt, und er ist noch dafür tätig. Sollten alle seine Bemühungen sich als vergeblich erweisen und sollte das Schwert in unsere Hand gezwungen werden, werden wir mit reinem Gewissen in das Feld ziehen, in dem Bewußtsein, daß wir den Krieg nicht gesucht haben. Wir werden dann den Krieg um unsere Existenz und für die nationale Ehre bis zum letzten Blutstropfen führen.

In dem Ernst dieser Stunde erinnere ich Sie an die Worte des Prinzen Friedrich Karl an die Brandenburger:

„Laßt Eure Herzen für Gott schlagen und Eure Fäuste auf den Feind".

Der Zar von Rußland hat folgendes Manifest, in dem der panslavistische Pferdefuß sich unverkennbar zeigt, erlassen: „Durch die Gnade Gottes Wir, Nikolaus II., Kaiser und Autokrat aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland etc. tun unseren getreuen Untertanen kund und zu wissen, daß Rußland im Glauben und in der Abstammung mit den slawischen Völkern verwandt und getreu den historischen Traditionen, deren Schicksal nie gleichgültig gegenüber gestanden hat. Das Gefühl der Bruderliebe Rußlands für die slawischen Völker ist aber in den letzten Tagen mit besonderer Einmütigkeit und außerordentlicher Gewalt erwacht, als Oesterreich-Ungarn an Serbien Anforderungen stellte, welche für einen unabhängigen Staat unannehmbar sind.

„Der friedlichen Antwort der serbischen Regierung keine Bedeutung beimessend und die gütige Intervention Rußlands zurückweisend, beeilte sich Oesterreich-Ungarn mit Waffengewalt vorzugehen und bombardierte Belgrad, eine offene Stadt.

„Durch die dadurch gegebene Situation gezwungen, die nötigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen, ordneten wir an, daß Armee und Flotte auf Kriegszustand gebracht würden; zur gleichen Zeit aber setzten wir alles in Bewegung, um eine friedliche Lösung herbeizuführen. Unter durchaus freundschaftlichen Verhältnissen wurden Pourparlers mit Deutschland und dessen Verbündetem, Oesterreich, eingeleitet, denn das Leben und das Eigentum unserer Untertanen sind uns teuer.

„Entgegen unseren Hoffnungen in unser langandauerndes freundnachbarliches Verhältnis und unserer Versicherung, daß unsere Mobilisierungsmaßregeln nicht als ein feindlicher Akt gegen Deutschland aufzufassen seien, verlangte Deutschland deren sofortige Einstellung. Mit dieser Forderung zurückgewiesen, erklärte Deutschland Rußland plötzlich den Krieg.

„Es gilt heute nicht nur, ein uns stammverwandtes Volk zu schützen, das ungerechtfertigter Weise angegriffen wurde, wir müssen vielmehr die Ehre, die Würde und die Integrität Rußlands und ihre Stellung unter den Großmächten wahren.

„Wir glauben unerschüttert, daß alle unsere treuen Untertanen sich mit seltener Einmütigkeit und Hingebung für die Verteidigung der russischen Ehre erheben werden, daß in dieser drohenden Stunde aller Parteihader vergessen und die Zusammengehörigkeit des Kaisers und seines Volkes noch eine engere werden wird, daß Rußland sich wie ein Mann erheben und den frechen Angriff des Feindes zurückweisen wird.

„Erfüllt von dem festen Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache und der demütigen Hoffnung in die allgegenwärtige Vorsehung flehen wir im Gebet Gottes Segen auf das heilige Rußland und sein tapferes Heer herab.

Gegeben: Nikolaus."

Nun zum Kriege selber. Kaum war der Krieg erklärt, so schwirrten schon die tollsten, unsinnigsten und sich widersprechendsten Kriegsnachrichten durch die Luft, die alle natürlich zu ungunsten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ausfielen. So wurde berichtet, der Kaiser von Oesterreich und der Kaiser von Deutschland seien ermordet worden, fünfundsiebzig deutsche Schlachtschiffe seien von England in der Nordsee in den Grund gebohrt worden, ganze Scharen deutscher Ulanen seien von den Franzosen mit Maschinengewehren niedergemäht worden, die Serben hätten über die Oesterreicher die herrlichsten Siege erfochten, eine Menge deutscher Flugzeuge sei unschädlich gemacht worden, und eine Unmasse ähnlichen Unsinns mehr. Schließlich stellte es sich heraus, daß fast alle diese sensationellen Telegraphenberichte weiter nichts als Wind und die Erzeugnisse hysterischer Phantasten waren. Kaum ein Hundertstel von all den unverantwortlichen Meldungen beruhte auf Wahrheit. Der „fürchterliche" Seekampf hat noch nicht stattgefunden. Die „ereignisvollen" Siege der Franzosen an der deutschen Grenze waren weiter nichts als Scharmützel zwischen den Grenzwächtern, und da erprobte sich schon überall der deutsche, soldatische Drill. Die französischen Patrouillen wurden fast überall zurückgetrieben. Wie schon gesagt, es ist schwer aus all dem Sensationswust, der von England aus nach Canada und den Ver. Staaten gekabelt wird, das Körnchen Wahrheit herauszufinden. Wahr scheint indes folgendes zu sein, da es als bestimmt berichtet wird: Die Deutschen liegen vor Lüttich in Belgien und haben die Stadt bereits aufgefordert sich zu ergeben. Das Bombardement der sich dort befindlichen 12 Festungen soll fürchterlich gewesen sein und die Belgier sollen 8000 Mann an Toten verloren haben, während auch die Verluste der Deutschen sehr bedeutend gewesen sein sollen. General von Emmich, der Kommandeur der Deutschen, leitete den Angriff. Auch soll jetzt Kronprinz Wilhelm mit starken Ersatzmannschaften vor Lüttich angekommen sein. Vorgestrigen Nachrichten zufolge soll Lüttich gefallen sein. Mit dem Fall von Lüttich steht nur Namur noch dem Eindringen der Deutschen in Frankreich im Wege. Lüttich ist das belgische Pittsburg, der Mittelpunkt des belgischen Kohlen- und Eisen-Reviers, der Sitz vieler Hochöfen und der berühmten Kanonen- und Waffen-Fabriken, welche allein 20,000 Personen beschäftigt. Die Stadt ist von zwölf modernen Forts umgeben und hat 167,000 Einwohner. Die Bevölkerung besteht größtenteils aus Französisch sprechenden Wallonen. Im Maastale liegen die Städte Herve, [illegible], Verviers, Spa und Argenteau, welche nach den Berichten von den Deutschen attackiert [illegible] niedergebrannt wurden. Diese Städte bilden den Eingang zu den berühmten Badeorten Belgiens. Spa, wo sich viele Amerikaner aufhalten, liegt nur zwei Meilen [illegible] von [illegible]. [illegible] Belgien [illegible] haben, [illegible] Punkten [illegible] Kriegs- [illegible] geheim gehalten werden. Möglich ist, daß sich die [illegible] Deutschlands und Oesterreich-Ungarns und Rußland [illegible], um [illegible] russische Mobilisation [illegible] Deutschen [illegible] zu sein, weil gemeldet wurde, die Oesterreicher hätten einen großen Teil ihrer Armee aus Serbien zurückgezogen. Tatsächlich wird auch berichtet, daß die Deutschen schon vor Warschau stehen, ja es sogar schon genommen haben sollen. Und ein russischer Schiffskapitän, der in Stockholm, Schweden, am 7. Aug. eingetroffen ist, hat gemeldet, daß die russische Flotte bei Helsingfors in die Luft gesprengt [illegible]. Reval und Libau waren von den Deutschen nach einer furchtbaren Schlacht genommen und standen in Flammen. Das Bombardement von Sveaborg durch eine deutsche Flotte wird als Mittel angesehen zur Unterstützung des Vordringens deutscher Truppen entlang der baltischen Küste in der Richtung auf St. Petersburg.

Der englische Kreuzer „Amphion" ist am 6. Aug. auf eine von dem deutschen Kreuzer „Königin Louise" gelegte Mine gestoßen und ging unter. Die „Königin Louise" wurde hierauf von dem britischen Dampfer „Lance" mit 4 Schüssen in den Grund gebohrt. Der gesunkene Kreuzer „Amphion" hatte 3440 Tonnen Raumverdrängung und eine Bemannung von 292 Mann. Er war erst im April 1913 in Dienst gestellt worden. Bei dem Untergang des Schiffes kamen ein Offizier und 130 Mann um, während der Kapitän und 135 Mann gerettet wurden. Der „Amphion" gehörte zur dritten Torpedojäger-Flottille. Von der Bemannung der „Königin Louise" sollen bloß 30 gerettet worden sein. Wie stark die Bemannung war, ist nicht bekannt.

Ferner haben sowohl England als auch Deutschland und Rußland verschiedene Handelsschiffe oder Schiffe mit Konterbande (Konterbande sind z. B. Waffen, Munition und alle ausgesprochen militärische Sachen, als unbedingte Nahrungsmittel, Getreide, Geld, Pferde usw.) gekapert. Der große Prachtdampfer „Kronprinzessin Cecilie", welcher $13,000,000 in Gold und Silber trug, und kurz vor der Kriegserklärung Englands an Deutschland von New York abgefahren war, ist nach den Ver. Staaten zurückgekehrt und im Bar Harbor, Maine, gelandet. Gefechte sollen auch in Afrika und China zwischen Deutschen und Briten stattgefunden haben, doch sind die Berichte sehr unzuverlässig. Von Stuttgart wurde dem Kriegsministerium in Berlin berichtet, daß man dort $20,000,000 in Gold, für die russische Regierung bestimmt, beschlagnahmt habe.

Das englische Volk beginnt zu begreifen, daß der Krieg nicht in ein paar Wochen abgetan sein wird. [illegible] hat das Unterhaus einen [illegible] Kriegskredit von 500 Millionen Dollars bewilligt. Ferner wurde die Armee [illegible] des [illegible] Kriegsministers, [illegible], um 500,000 Mann erhöht. [illegible] 100,000 Freiwillige erlassen und fügt hinzu, daß Lord Kitchener diese Anzahl für unbedingt notwendig für die Sicherheit des Reiches hält. Die neuen Soldaten sollen drei Jahre dienen, oder wenigstens zum Ende des Krieges. Das Dienstalter beträgt 19 bis 30 Jahre.

Der deutsche Reichstag bewilligte am [illegible] Aug. einen Kriegs-Kredit von $1,250,000,000.

Amerika [illegible] $6,000,000 in Gold nach Europa gesandt, um den Tausenden von Amerikanern, die sich dort befinden, die Möglichkeit der Heimreise zu verschaffen.

(Fortsetzung auf Seite 4.)